

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Orte: Kuxingen, Brodenheim, Dellenheim,

Liedenbergen, Erbenheim, Hefloch, Jagst, Kloppeheim, Massenheim, Medenbach, Naurub, Nordstadt, Rambah, Sonnenberg, Wallen Wildschaffen.)

Januar 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltige
Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Kleinen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungsliste unter Nr. 1110a.

Fernruf 2027.

Nr. 65.

Donnerstag, den 18. März 1915.

15. Jahrgang.

Von den Dardanellen.

Mißglückter Vorstoß in die Meerestraße.

Die Nachricht, die sehr unwahrscheinlich klingt, lautet: „Echo de Paris“ aus Athen:

Der Kreuzer „Amethyst“ stieß mit voller Kraft bis Nagara vor, wurde dabei aber von drei Granaten getroffen, welche das Schiff beschädigten, 28 Mann töteten und etwa 30 verletzten.

Das Fort Nagara liegt an dem nördlichsten Vorposten der asiatischen Dardanellenküste, an der zweiten Verengung der Meerestraße auf wenig mehr als 1 Kilometer, immerhin bereits über 20 Kilometer vom Eingang der Dardanellen entfernt. Es ist kaum anzunehmen, daß der englische Kreuzer bis dorthin vorgedrungen ist. Wahrscheinlich ist er schon vorher umkehren genötigt worden. Wie dem „Berl. Volk.“ aus Genf gemeldet wird, gilt der Kreuzer infolge der schweren Beschädigungen durch die türkischen Geschosse als verloren.

Nach einer Mitteilung des türkischen Hauptquartiers wurde am Dienstag nichts gegen die Dardanellen unternommen. Den Eingang bewachten einige feindliche Schiffe.

Wie das Mailänder Blatt „Antone“ aus Athen meldet, sind in den Hafen der Insel Lemnos bis zum Abend 11 Schiffe der verbündeten Flotte wegen schwerer Beschädigung durch die türkischen Forts in den Dardanellen eingeschleppt worden.

Die Kämpfe in Ost und West.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 16. März. Amtlich wird verlautbart: Angriffe starker feindlicher Infanterie auf unsere Stellungen östlich Sulejow und bei Sulejow, an der Front in Polen, wurden abgewiesen. Ebenso scheiterten mehrere Nachtangriffe, die die Russen im Raume bei Gorlice durchführten. Bei einem dieser Angriffe brachte die eigene Artillerie ein flackerndes Feuer auf nächste Distanz dem feindlichen schwere Verluste bei.

In den Karpaten hielt gestern an dem größten Teil der Front nur Geschützkampf an. Auch an den Stellungen nördlich des Uzfeler Passes verhielt sich das Ereignis des 14. des Monats verhältnismäßig ruhig. Der Gegner hatte in den Kämpfen dieses Tages große Verluste erlitten. Von den vordersten russischen Abteilungen wurden zwei Bataillone vertrieben, 11 Offiziere, 650 Mann gefangen und 3 Maschinengewehre erbeutet. In der Gegend nordwestlich von Sulejow eroberten eigene Abteilungen eine Höhe, nahen 380 Mann gefangen und hielten trotz wiederholter feindlicher Gegenangriffe die gewonnene Stellung.

Die Schlacht südlich des Dnjepr dauert an. Von den Russen rufen die Kräfte auf den Höhen östlich von Otynia in der Richtung Kolomea verstärkten Durchbruch wurde in mehrmaligen erbitterten Kämpfen unter großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Nach Eintreffen weiterer Verstärkungen der Gegner abermals auf diese Höhen vor, griffen die Russen im Laufe des Nachmittags dreimal unsere dort stehenden Kräfte an und erlitten wieder schwere Verluste. Das Infanterie-Regiment General Kavallerie Dankl, Nr. 53, hielt wiederholten Ansturm überlegener feindlicher Kräfte heldenmütig stand. Die Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

„Moderne Vorkämpfer“ im lothringischen Kampfgebiete. In einer schweizerischen Zeitung schildert der unparteiische Beobachter der Kämpfe im Westen des bekannten Oberst Müller die im lothringischen Kampfgebiete gelegenen Befestigungen. Im Innern des Waldes hinter der Strassenlinie sind in den Befestigungsstellungen große, gut ausgestattete, heizbare Häuser mit Beleuchtungsanlagen. Man kann hier die auf Grund der Erfahrungen des Stellungskrieges erzielten Fortschritte in der Blockhausbaukunst deutlich bemerken. In feuchten Wäldern werden die Häuser oft über der Erde angelegt. An der Verbesserung ihrer Bequemlichkeit und inneren Ausstattung wird im Bestreben, die Gesundheit und das Wohlbefinden der Mannschaft zu fördern, fortwährend gearbeitet. Das Lagerstroh wird erneuert und durch Strohhäute und Papierschutzhäute ersetzt, und wird fast ausnahmslos geheizt; außer den von der Heeresverwaltung gelieferten Decken findet man auch aus Backsteinen oder Lehm von den Mannschaften selbst erbaute Decken, welche sich ausgezeichnet bewähren. Aus den Balken im Innern der Blockhäuser hängen jetzt, durch die Wärme getrieben, viel grüne Zweige und Blätter. Die Natur selbst sorgt so für den Wohlbefinden der Soldatenwohnungs. Oberst Müller

Beschreibt sodann die Kleinarbeit bei der Befestigung einer natürlichen Bastion, welche ihm vom General besonders eingehend gezeigt wurde. Die Befestigung dieser Bastion war ein schweres Stück Arbeit. Der Berg ist im wörtlichen Sinne in Bewegung. Beim Graben stieß man auf zahlreiche Quellen und auch Wassertrüben. Die eingestürzten Gräben und Unterstände zeigen, daß hier eine wahre Sisyphusarbeit zu verrichten war. Sie wurde trotz aller Schwierigkeiten durchgeführt und erneuert, bis sie hielt. Vielfach mußte das Gelände buchstäblich gehackt, verpfählt und verankert werden, um dem fortwährenden Nachstürzen des Erdreiches Einhalt zu gebieten. Auf viele Hundert Meter Länge sind die Grabenwände faschniert oder mit Sparrenwänden verkleidet, eine Arbeit, welche um so mehr Zeit beanspruchte, als das Material weither aus Wäldungen heranzuschaffen war.

„U 29“.

Englische Blätter über die Tätigkeit des Unterseeboots.

Das Unterseeboot „U 29“ hat unter seinem Kommandanten Kapitänleutnant Weddigen, dem früheren Führer von „U 9“, bekanntlich am Ende der vorigen Woche gegen englische Handelschiffe recht rühmlich und erfolgreich gewirkt. Seine Tätigkeit beschäftigt jetzt, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Amsterdam gemeldet wird, die englische Presse aufs eingehendste, und die Blätter veröffentlichen lange Berichte über alle Einzelheiten, die ihnen von den Besatzungen der Schiffe mitgeteilt werden. „Daily Mail“ bringt aus diesem Anlaß nicht weniger als vier photographische Aufnahmen deutscher Unterseeboote auf See. davon zwei, die „U 29“ bei der Arbeit zeigen. Außerdem schreibt das Blatt:

„U 29“ hat seine Erfolge an Englands Seeerungen, an dem großen Vorsprung zwischen Bristol und den englischen Kanälen. Es erschien im Kanal am Donnerstag früh und griff ein Schiff um 7 Uhr an, ein anderes am Nachmittag am Kap Start Point und wahrscheinlich noch eins am Abend an der äußersten Spitze des Zehes gerade bei Landsend. Es lag die ganze Nacht auf der Lauer, und am Freitag morgen liefen ihm drei weitere Opfer ins Garn dicht bei den Scilly-Inseln. Nur ein Schiff, die „Flo-razan“, scheint ohne Warnung versenkt worden zu sein. Zu den Besatzungen der anderen Schiffe seien die „Piraten“ höflich und mittelstam gewesen. Der Kapitän offerierte den Engländern Zigarren und Wein und habe trockene Kleidungsstücke in eins der Boote geworfen für einen Seemann, der ins Wasser gefallen war. Außer diesen sechs Schiffen torpedierte „U 29“ noch zwei andere am Sonnabend, eins an der Küste von Northumberland und ein anderes bei South Hook im Irischen Kanal.

Aus den Schilderungen anderer englischer Blätter über „U 29“ hebt der Bericht des „Berl. Tagebl.“ noch hervor: Zum Kapitän des Cardiff Dampfers „Adenwen“ habe der Kommandant des Unterseeboots gesagt, er wünsche, daß alle Seeleute des Dampfers gerettet würden, gab ihnen eine Kiste Zigarren und fragte, ob sie etwas zu essen haben wollten. Die Rettungsboote mit der Besatzung habe das Unterseeboot nach der Torpedierung ins Schlepptau genommen und nach der Küste hingeschleppt. Im ganzen wurden am Freitag 95 Mann von drei Dampfern gelandet. Kein einziger Mann der Besatzungen war ums Leben gekommen. Das Blatt „Plymouth Evening Herald“ erklärt, die geretteten Mannschaften sprächen mit großer Hochachtung vom Kommandanten des Unterseeboots, der sich mit ihnen so freundlich unterhalten habe. Der Kapitän des „Headland“ photographierte von der Kommandobrücke aus das Unterseeboot. Die „Daily Mail“ genießt das Glück, das Bild zu veröffentlichen mit der Ueberschrift: „Wunderfull photograph of „U 29“ (Wunderbare Photographie von „U 29“) und der Bemerkung, daß zwei Minuten nach der Photographierung das Torpedo abgefeuert wurde.

Kapitän Williams von der „Indian City“ erklärt nach den Blätterberichten andauernd, der deutsche Kommandant habe ihm gegenüber wie ein Gentleman gehandelt. Die „Indian City“ war übrigens ein ganz neues Schiff und befand sich auf ihrer ersten Fahrt. Als der Kapitän der „Andalusian“ sein Schiff verließ, glitt er aus und brach eine Rippe. Er wurde an Bord des Unterseeboots genommen und von einem der deutschen Seeleute verbunden.

Nach einem Telegramm des „Berl. Volk.“ aus Genf erkennen französische und englische Marine-Autoritäten rückhaltlos an, daß „U 29“ als das weitaus vollkommenste aller bisher bekannten Unterseeboote einzuführen ist. Diesen Rekord dürfen, wird hinzugefügt, Frankreich und England der deutschen Kriegsmarine nicht allzu lange überlassen. Vielleicht überbiete an Schnelligkeit und Aktionsradius „U 29“ die übrigen deutschen Unterseeboote, aber dies sei ein schwacher Trost, denn für entsprechende Vervielfältigung jenes Modells haben die deutschen Werften fraglos rechtzeitig vorgesorgt.

Am Cap de la Heve.

Das Göl der belgischen Regierung.

Die belgische Regierung befindet sich nicht in Havre, sondern, wie der „Für. Btg.“ geschrieben wird, in der vor nicht langer Zeit ins Leben gerufenen Villenvorstadt Sainte-Adresse am Cap de la Heve. Dort sind die zehn aktiven Minister, die neun Staatsminister, die verschiedenen Departements der Verwaltung und die Archive Belgiens in einer Reihe von Gebäuden untergebracht, mit deren Einrichtung der Pariser Polizeipräsident Hennion beauftragt worden ist. Ein Dekret des französischen Ministers des Aeußern Delcassé gewährte sämtlichen von der belgischen Regierung benutzten Pavillons das Recht der Extraterritorialität, und die Pavillons hielten daher die schwarz-gelb-rote belgische Nationalfahne. Die sogenannte „Hotellerie“, ein Herrenhaus im normannischen Stil, bildet das zentrale Regierungsgebäude, in dem alle belgischen Ministerien sich befinden. Ein Salon zu ebener Erde dient zu den Ministerratsitzungen, die große Vorhalle zu diplomatischen Empfängen.

Die Verwaltungszweige und Archive haben in einem sehr geräumigen Gebäude auf der Place Frederic-Sauvage Unterkunft gefunden. Es trägt die Aufschrift „Palais des Ministres“ und enthält einen Sitzungssaal für die belgische Kammer, der jedoch bisher unbenutzt geblieben ist, da das belgische Parlament niemals nach Sainte-Adresse einberufen wurde. Zwei belgische Ministerien nehmen abgeordnete Pavillons ein, nämlich die „Villa Hollandaise“, wo der Minister des Aeußern Davignon seines Amtes waldet, und die „Villa Louis XVI“, wo das Kriegsministerium seine Wirksamkeit entfaltet. Der Ministerpräsident Baron de Broqueville, der zugleich das Amt des Kriegsministers bekleidet, bewohnt die „Villa Roscane“. Sowohl vor den Privatwohnungen der Minister wie vor allen Regierungsgebäuden stehen mit den belgischen Nationalfarben bemalte Schilderhäuser und belgische Gendarmen als Wachen. 150 der letzteren bilden die gegenwärtige Garnison von Sainte-Adresse. Außerdem befinden sich königlich belgische Polizeiposten in der Avenue des Regates und in den vorgenannten Hotellerie und Place Frederic-Sauvage; auch ein besonderes belgisches Post- und Telegraphenamt ist vorhanden. Spezialkurier bringen dorthin alle Kriegsnachrichten, und dort werden auch die belgischen Briefmarken gekauft, die später wohl eine Fierde und Seltenheit der Marken Sammlungen bilden werden. Sie tragen das Bildnis des Königs Albert mit dem Vermerk: „Havre Special, Bureau belge de Sainte-Adresse“.

Der belgische Regierungssitz hat auch einen eigenen Platzkommandanten in dem Obersten Henricourt de Grünne, dem als Adjutant der Major de Longueville beigegeben ist. Auch an einem Sicherheitsdienst fehlt es nicht.

Wie man weiß, ist auch das beim König Albert beglaubigte diplomatische Korps der Mehrheit nach nach Sainte-Adresse verzogen und bewohnt dort eine Reihe von Villen. Schweden, Dänemark, die Schweiz, Portugal und die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind indessen nicht mitgezogen. Schließlich stellte Frankreich dem König der Belgier auch einen Königsbaldast zur Verfügung, den er in luxuriöser Weise möblieren ließ. Der Adjutant des Königs, General Jungbluth, richtete den Palast wohnlich ein, aber König Albert hat seine neue Wohnung bisher nicht bezogen; denn seit der deutschen Invasion hat er den heimischen Boden auch nicht für eine einzige Stunde verlassen. Er steht in Furnes an der Spitze seiner Truppen, die den letzten Rest ihres nationalen Bodens verteidigen.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Der Untergang der „Dresden“.

Die englischen Kreuzer „Glasgow“, „Kent“ und der Hilfskreuzer „Drama“, die den deutschen Kreuzer „Dresden“ endlich in der Nähe der chilenischen Robinson-Crusoe-Insel Juan Fernandez überraschten und vernichteten, waren, wie aus Rotterdam gemeldet wird, nach der Schlacht bei den Falklandsinseln unausgesezt auf der Suche gewesen, um die „Dresden“ ausfindig zu machen. Die „Dresden“ wußte sich mit großer Geschicklichkeit an der Westküste oder Spitze Südamerikas in der Nähe weltverfessener Inseln zu verbergen. Solange sie noch auf hoher See war, war die Schiffsahrt durch die Magelhaensstraße und längs der Westküste stark gefährdet und behindert.

Die Internierten in England.

Das Londoner Kriegsamt gibt die Zahl der feindlichen Fremden bekannt, die am 1. November, am 1. Dezember, am 1. Januar und am 1. Februar interniert waren. Die Ziffern sind 17 283, 18 205, 18 333, 18 670. In diesen Monaten sind 2913 Internierte wieder freigelassen worden.

Eine neue amerikanische Note an England.

101
:: Aus Washington meldet Reuters: Das Kabinett besprach ausführlich die britischen Maßregeln zur See. Man erwartet, daß Präsident Wilson nach der Konferenz mit dem Staatsdepartement eine Note an England richten wird. Der niederländische Gesandte sondierte das Staatsdepartement wiederum unformell über die Möglichkeit einer gemeinsamen Aktion mit den Vereinigten Staaten gegen die britischen Repressalien Einspruch zu erheben müssen, da England die Blockade ankündigt, ohne sie dadurch effektiv zu machen, daß es Kriegsschiffe längs der blockierten Küste aufstelle.

General Pau im russischen Hauptquartier.

102
:: Der „Nat.-Ztg.“ wird von der russischen Grenze gemeldet: Zuverlässige Petersburger Meldungen besagen, daß General Pau anscheinend für vorübergehend in den Verband der russischen Heeresleitung eintreten wird. Im Verein mit General Ruzski wird der französische General an der Ausarbeitung der einzelnen strategischen Pläne Anteil nehmen.

Ein feindlicher Transportdampfer gesunken.

103
:: Der „Frankf. Ztg.“ zufolge berichten „Daily News“ aus Madrid: Ein Telegramm von Ferrol (an der Nordwestküste Spaniens) meldet, daß an der Küste in der Nachbarschaft dieses Hafens eine große Anzahl Pferde und Vieh angetrieben ist, was darauf schließen lasse, daß dort ein großer Transportdampfer gesunken sei.

Auf der Lauer nach „Prinz Eitel Friedrich“.

104
:: Nach einer Remhorfer Meldung der „Basl. N.“ sind britische Kriegsschiffe bei Cape Henry an der Küste von Virginien zusammengezogen worden, um den deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ abzufangen.

Die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Italien.

105
:: Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Zürich: Die „Neue Zür. Ztg.“ enthält nachstehendes Privattelegramm: Wie wir aus guter Quelle erfahren, nehmen die Verhandlungen zwischen Italien und Oesterreich einen erfreulichen Fortgang. Ueber die Hauptpunkte soll bereits eine Verständigung erzielt worden sein. Private Informationen, die der „Köln. Ztg.“ zugehen, bestätigen diese Nachricht.

Englische Truppenlandung in Portugal.

106
:: Nach dem Pariser „Journal des Debats“ sind zwei englische Kreuzer aus Gibraltar in den Tago eingelaufen und haben Truppen gelandet zum Schutze der englischen Untertanen, wegen der in Portugal herrschenden Unruhen. Dasselbe Blatt sagt, daß viele Flüchtlinge aus dem Norden in dem englischen Gesandtschaftspalais in Lissabon Zuflucht gesucht haben.

Ein englisches Dampfsboot untergegangen.

107
:: Auf der Insel Ameland im Norden Hollands ist, dem „Nieuwe Courant“ zufolge, ein Boot angepöbld worden mit der Aufschrift: „City of York“. Am Strande wurden ferner Säcke mit Mehl angepöbld, die dieselbe Aufschrift tragen. Augenscheinlich handelt es sich hier um ein untergegangenes englisches Dampfsboot.

Treibende englische Minen.

108
:: Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Christiania gemeldet wird, treiben an der norwegischen Küste vor Drontheim Minen in großer Anzahl. Sie haben unter den tausend Fischern, die dort den Frühlängsfang betreiben, die größte Angst hervorgerufen. Es handelt sich um englische Minen.

Das russische „Wohlfühlen“ gegen Griechenland.

109
:: Zum griechischen Kabinettswechsel erzählt der Konstantinopeler Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle, daß zur Beschleunigung der Krise wesentlich die Haltung Russlands beigetragen habe. Petersburg habe in London und Paris in sehr bestimm-

tem Tone erklären lassen: Falls Griechenland die maritimen Maßnahmen Frankreichs und Englands durch ein Landungskorps unterstützen wolle, werde Russland dafür sorgen, daß die griechischen Truppen zu keinerlei Operationen über die Dardanellen hinaus Verwendung fänden. Diese russische Stellungnahme, welche die griechischen Träume auf Byzanz zerstreut, habe auch die dem Kabinettschef Benizelos nahestehenden Kreise ernüchtert. Sie habe mit dazu beigetragen, daß der plötzliche Umschwung in Athen sich ohne Störung vollzogen habe.

Die kritische Lage der englischen Kohlenindustrie.

110
:: Wie der „Köln. Ztg.“ aus London meldet, wird die Lage in der englischen Kohlenindustrie immer kritischer. Der Bergarbeiterverband beschloß, am 1. April alle bestehenden Verträge auf den 1. Juni zu kündigen. Inzwischen sollen neue Verträge eingereicht werden, in denen sowohl die Mindestlöhne wie die Höchstlöhne erhöht werden. Die Lage wird dadurch besonders ernsthaft, daß die Bergarbeiter eine Kriegszulage von 20. v. H. fordern.

Ein schamloser Völler für die Moskowiter.

111
:: Nach einem Bericht der „Times“ sagte am Montag Rothay Rainolds in einem Vortrage am Imperial Institut in London: Kürzlich wurde in der Petersburger Kirchenakademie eine Versammlung abgehalten, in der Bischof Anastasius sagte, er habe einen Brief von englischen Bischöfen, die Russland besucht hatten, empfangen. Die Bischöfe erklärten darin, daß sie bereit seien, alles zu tun, um eine Vereinigung der englischen mit der russisch-orthodoxen Kirche herbeizuführen. Die englischen Bischöfe erklärten sich von dem, was sie von der russischen Kirche und Geistlichkeit gesehen hatten, sehr befriedigt. Bischof Anastasius schickte eine herzliche verbindliche Antwort. Rainolds bemerkte hierzu, er halte es für höchst unwahrscheinlich, daß diese Liebenswürdigkeiten zu einem endgültigen Ergebnis führen würden. — Darin stimmen wir dem englischen Redner zu. Das schamlose Angebot der anglikanischen Bischöfe bleibt aber gleichwohl ungeschmälert bestehen.

Englische Werbemärsche.

112
:: Nach „Politiken“ vom 9. März meldet „Remhorst Journal“, daß eine der letzten öffentlichen Aufforderungen, sich zum freiwilligen Eintritt in das englische Heer zu melden, folgenden Inhaltes ist:

Nach Berlin!

Das Land arrangiert im Frühjahr eine Tour nach Deutschland für einige Sportsleute im Alter von 18 bis 38 Jahren. Alle Hotelausgaben und Fahrkarten werden von der Regierung bezahlt. Gute Jagd: Waffen und Munition werden gratis verteilt. Billige Touren auf dem Rhein. Umgebende Meldung erforderlich, da nur eine begrenzte Anzahl (eine Million) gewünscht werden.

Es fehlt nur noch die Angabe, wer für Reiseunfälle aufkommt! Daß die Anzeige sich darüber wohlweislich ausschweigt, ist ein Beweis dafür, daß ihre Verfasser doch nicht ganz so töricht sind wie das abenteuerlustige Publikum, auf das ihr Aufruf berechnet ist.

Kleine Kriegsnachrichten.

113
* Der Landtag von Schwarzburg-Rudolstadt nahm einstimmig einen Antrag der Regierung an, nach dem alle Abgeordneten-, Stadtrat- und Gemeinderatsmandate wegen des Krieges um ein Jahr verlängert werden.

114
* Durch kaiserliche Verordnung, gegeben Großes Hauptquartier, 8. März, werden die beiden Kammern des elsass-lothringischen Landtages auf den 8. April zusammenberufen.

115
* Der deutsche Gesandte in Bern hat dem schweizerischen Bundesrat den tiefgefühlten Dank der Reichsregierung für die Pflege und alle Aufmerksamkeit ausgesprochen, die auf Schweizer Gebiet den durch das schweizerische Rote Kreuz von Thon nach Konstanz heimbeisorgten schwerverwundeten deutschen Offizieren und Soldaten zuteil wurde.

Sechzehntes Kapitel.

In drei verschiedenen Rollen war Geo bisher aufgetreten: Als Gretchen, Cybelia und Kameliendame. Mit dem gleichen Eifer, den sie bei ihrem ersten Auftreten an den Tag gelegt hatte, widmete sie sich dem Studium der Cybelia und dem für sie noch weit schwierigeren der Kameliendame. Nur der Erfolg blieb nicht der gleiche. Hatte das Publikum sich erstmals durch Geos Schönheit blenden lassen, so war dies nun nicht mehr der Fall, vielmehr verlangte es, daß ihre Leistungen ihrer körperlichen Vollkommenheit entsprächen, und wäre nicht das Militär gewesen, das noch immer begeistert Beifall klatschte, man hätte schon im Hamlet von einem Fiasko reden können. Das Militär —! Geo erschrak mehr, als sie sich freute, wenn das Applaudieren der Herren aus den ersten Reihen zu ihr emporbrang, ihr in deren Namen ein Bukett überreicht wurde und sie sich dankend verneigen mußte. Was sie früher in ihrer Unschuld nicht geahnt, das wußte sie jetzt: Dieser Beifall wollte beglichen, diese Blumen belohnt sein. Gunst gegen Gunst!

Wie so ganz anders war in den Briefchen, die sie noch immer erhielt, die Sprache geworden im Vergleich zu jener, deren man sich ihr gegenüber aus dem Offiziersfränzchen beifügen hatte! Tränen der Empörung traten in ihre Augen, wenn sie diese Schreibereien las, und das alles in einem Tone, der jeder Hochachtung der reinen Frau entbehrte und wie ein schwerer Stein auf ihr stolzes Herz niederfiel.

Geo beantwortete diese Briefe nicht, aber sie sandte sie auch nicht zurück. Feinde, direkte Feinde durfte sie sich vorberhand noch nicht machen, dazu war ihre Stellung noch viel zu unsicher. Mit zusammengekauften Zähnen trug sie die Kette, an der die Lanne des Publikums sie hielt.

Wenn doch wenigstens der Verkehr mit ihren Kolleginnen ein angenehmerer gewesen wäre! Aber Geo hatte es schon von Anfang an gründlich mit diesen verdorbenen. Besonders die Raibe, die anfänglich wie Geos Schatten gewesen, war jetzt abel auf sie zu sprechen und zeigte dies bei jeder passenden Gelegenheit. Geo hatte sie einmal, als sie ahnungslos von der Bühne zurückkehrte und die Garderobe betrat, dort mit einem jungen Mann getroffen.

„Hier haben Sie nichts zu suchen. Entfernen Sie sich,“ hatte sie jähzornig ausgerufen und dem frechen Eindringling mit einer majestätischen Geste die Tür gewiesen. Von da an haßte die Raibe sie. Nur zu bald aber

Politische Rundschau.

Dänemark.

116
* Ueber Dänemarks Neutralitätspolitik gab im Kething der dänische Verteidigungsminister namens gesamten Regierung eine Erklärung ab, die die dänische Regierung und der Reichstag in vollkommener Einigkeit darüber befanden, daß die Neutralität Dänemarks auf unabdingte und unparteiische Neutralität gerichtet sein müsse. Die Regierung sei im Augenblick im Zweifel darüber, daß alle Parteien des Landes eine unerschütterliche Neutralitätspolitik wünschten und verlangten, um den Frieden zu wahren. Während des gegenwärtigen Krieges sei es notwendig, daß Dänemark seine militärischen Mittel darauf halte, daß es gegebenenfalls seine Rechte wahrnehmen und seine Pflichten erfüllen könne, die ihm als neutralen Staat oblagen. Von diesem Gesichtspunkt aus seien die verschiedenen militärischen Maßnahmen getroffen worden. Wäre die Regierung nicht diesem Gesichtspunkte ausgegangen, so hätte sie der Bevölkerung eine so große Bürde und dem Staat so große Aufgaben auferlegt. Die Anschauungen der militärischen Fragen seien ja sehr verschieden, aber man handle klug und zum Nutzen des Landes, wenn man sich während des Krieges zur Erfüllung der größten aller Aufgaben sammle, nämlich, Dänemark frei und ohne Schaden durch den Krieg zu erhalten und friedliche und gute Beziehungen zu allen Nationen zu erhalten. Es sei bisher gelungen, eine solche Neutralitätspolitik zu führen. Die Bestrebungen der Regierung hätten bei dem gesamten Reich Unterstützung gefunden. Die Regierung sehe ihre Bestrebungen in der Hoffnung fort, daß ihr diese Unterstützung auch in Zukunft zuteil werde.

Norwegen.

117
* Der norwegische Storting hat beschlossen, auch die unehelichen Kinder das Erbrecht und Vaternamen erhalten sollen.

Italien.

118
* Einen neuen italienischen Erfolg in der Balkanfront meldet die „Agenzia Stefani“ in Rom: Der Kommandant der Kolonne aus, um ein befehltes im Ausbau begriffenes feindliches Lager in Umgebung von Sedabia anzugreifen. Die Italiener stießen unterwegs auf feindliche Abteilungen in der Stärke von etwa 1000 Mann mit zwei Geschützen, die sie an und fügten ihnen bedeutende Verluste zu. Nach den eingetroffenen Meldungen auf 100 Tote und zahlreiche Verwundete belaufen. Italienischen Truppen kehrten nach Erreichung zweckes in ihre Quartiere zurück, indem sie die dauernden Belästigungen feindlicher Abteilungen, die schließlich in der Richtung auf Sedabia zurückgingen, in glänzenden Gegenangriffen abwiesen. Verluste an Toten betragen 2 Offiziere und 37 Mann unter ihnen 33 italienische Soldaten, an Verwundeten 2 Offiziere und 42 Mann, unter ihnen 11 italienische Soldaten. Sämtliche Verwundungen sind doch leichter Natur.

Der Erdrosselungsversuch.

Englands und Frankreichs Handelskrieg gegen Deutschland.

119
:: Das Amtsblatt der französischen Regierung veröffentlicht ein Dekret bezüglich der Maßnahmen, die französische und die englische Regierung gegen den deutschen Handel getroffen haben. Dem Dekret geht ein Bericht voraus, der von dem Minister des Innern, dem Finanzminister, dem Kriegsminister, dem Marineminister an den Präsidenten der Republik gerichtet ist. Es heißt darin, daß die alliierten Regierungen die Maßnahmen, die die deutsche

Seelenlos.

Roman von Leonore Faup.

(Nachdruck verboten.)

120
Da schlug sie erglühend die Augen nieder. „Dann hättest du mich eben nicht geliebt, Vater. Eltern, die ihre Kinder wahrhaft lieben, hindern sie nicht, wenn es sich um ihr Glück handelt.“

121
„So? Und ist dieses bunte, nervenreizende Leben wirklich dein Glück?“

122
Sie schüttelte Wagners Blick durchbohrend auf sich ruhen. Mit einer trotigen Bewegung warf sie das Haupt zurück. „Ja, es ist mein Glück, mein ganzes, mein einziges Glück.“

123
„Um, weder ich, noch Marie, wollten erst daran glauben. Marie hat übrigens als sie von deinem Erfolg erfuhr ein gutes Wort für dich eingelegt.“

124
„Wie geht es ihr?“

125
„Besser.“

126
„So war sie krank?“

127
Vestrem blickte Willfried auf. „Ich dachte, du wüßtest darum, ihr Mann war doch unlängst bei Klaudia und wollte dann auch noch dich besuchen. War er nicht bei dir?“

128
Geo senkte die Lider. „Nein, er war nicht bei mir.“

129
„Vielleicht hat ihn die Sorge um Marie so rasch heimgetrieben. Nach dem letzten Kinde erkrankte sie sehr schwer, so daß man erst für ihr Leben fürchtete. Nun aber hat sie sich, Gott sei Dank, wieder erholt.“

130
„Ich habe von Marie schon sehr lange keine Nachricht. Wieviel Kinder hat sie denn nun eigentlich?“

131
„Fünf. Den Bildern nach sind die drei Mädchen allerliebste, und der erste, ein Junge, ist natürlich der Stolz des Vaters. Vom jüngsten, das auch wieder ein Mädchen ist, läßt sich noch nicht viel sagen.“

132
„Wir müssen abbrechen,“ sagte Wagner sich erhebend. Er half Geo den Mantel umlegen, und alle drei machten sich auf den Weg zum Bahnhof. Kurz und gezwungen, wie die Begrüßung, war der Abschied zwischen Vater und Tochter. Sie waren einander fremd geworden durch die jahrelange Trennung, und Geos lässliche Höflichkeit war nicht dazu angetan, in das Herz des überarbeiteten Mannes wohltuende Wärme zu strahlen. Das Lächeln, mit dem sie aus dem abfahrenden Zuge zurückwinkte, hatte nichts von dem Schmerz, der einer voraussichtlich langen Trennung voranzugehen pflegt, an sich.

133
solte sie sich überzeugen, wie gefährlich es war, eine bin zu haben.

134
Als sie nach dem zweiten Aufschluß der „Kameliendame“, die sie nach dem wütenden Urteil des Reichstages, wie eine frisch ausgegrabene Leiche, gegeben hatte, verführt in die Garderobe trat, fand sie einen Offizier vor. Empört wollte sie sich zurückziehen, doch er stand im An ihrer Seite und hielt sie fest.

135
„Auf Sie habe ich gewartet,“ sagte er, „gönne mir endlich ein paar Augenblicke. Daß ich Sie liebe, das ist Ihnen hierher geführt?“ unterbrach sie bebend.

136
Er lächelte. „Eine Ihrer Kolleginnen war ebenfalls hier.“

137
„Und ich verlange, daß Sie sich sofort entfernen, habe keine Lust, meinen guten Ruf durch Ihre Schamtheit untergraben zu lassen.“

138
Geo stand wie mit Blut überflutet. „Sie oder rief sie schneidend, nach dem roten Vorhang deutend. Da ging er, und von Stund an hatte sie Feinde.“

139
Die Kolleginnen, die sie durch ihren Stolz hatte, behandelte sie von nun an mit einer barmherzigen Vertraulichkeit, die sie mehr schmerzte, als die arbeitslose Hofflichkeit es vermocht hätte. Man machte ihr gegen kein Hehl daraus, daß man sie für eine Euzenlerin hielt, und ob auch Geo innerlich darüber trauern konnte nicht hindern, daß böswillige Hände rafflos an ihr unumstößliches Selbstbewußtsein, langsam zu kneten. Ihre ganze Sicherheit geriet ins Schwanken.

140
„Sie gehen ja den Krebsgang,“ zürnte der als Geo nach der Aufführung der Kameliendame in die Kasse kam. „Ist mir noch nicht vorgekommen, daß eine Schauspielerin, anstatt Fortschritte nachschritte, hätte mich durch Ihre Mänschen nicht betören lassen.“

141
Was für einen Beifall erntete im Vorjahr Fräulein cone in der Kameliendame, und Sie? Ein Abgang, und lautos, daß man eine Stednadel hätte fallen bis endlich, als Sie schon halb in der Kasse waren, paar Militäristen zu klatschen anfangen. Na, und selbst gefühlt haben. Was?“

(Fortsetzung folgt)

„In Verletzung der Kriegsbräute“ gegen Frankreich und England getroffen habe, erwidern, „indem sie verhindern, daß irgendwelche Ware Deutschland erreicht oder verläßt. Die alliierten Regierungen beabsichtigen jedoch niemals, ihren Feinde auf dem grausamen und barbarischen Wege zu folgen, der ihm eigentümlich ist. Die Maßnahmen, zu denen sie greifen sie sich genötigt sehen, müssen in ihrer Absicht keine Gefahr für die neutralen Schiffe oder für das Leben Neutralen oder nichtkombattanter Personen bergen, sie müssen in strenger Übereinstimmung mit den Gesetzen der Menschlichkeit angewendet werden.“

Das Dekret besagt, daß alle Waren, die Deutschen gehören, aus Deutschland kommen oder nach Deutschland gehen und nach dem 13. März in See gingen, angehalten werden. Die von den Deutschen besetzten Gebiete werden dem deutschen Gebiet gleich geachtet. Alle aus Deutschland stammende Waren werden als Mittel und Waren betrachtet, die deutsche Marke tragen, in Deutschland hergestellt oder geerntet werden, oder deren Absendungsart deutsches Gebiet ist. Diese Maßnahme findet nicht Anwendung auf Waren, bezüglich deren ein Neutraler nachweisen kann, daß er in gutem Glauben vor dem 13. März in neutrales Land eingeführt ließ, oder, daß er deren Eigentum in gutem Glauben vor dem 13. März erworben hat. Die Waren werden als nach Deutschland gesandt betrachtet, wenn die begleitenden Dokumente nicht die zulässige und einwandfreie Bestimmung für neutrales Land beweisen. Neutrale Schiffe, auf denen die oben angegebenen Waren gefunden werden, werden in französische oder alliierte Häfen abgeleitet und die Waren eingeschleppt werden, außer bei einem gegenteiligen Befehl. Das Schiff wird freigelassen, die Waren, die das deutsche Eigentum erkannt wurden, werden beschlagnahmt oder verkauft, aber der Erlös wird dem Eigentümer erst nach Unterzeichnung des Friedens zugesandt. Neutralen gehörige, aus Deutschland stammende Waren bleiben zur Verfügung des neutralen Eigentümers, um in den Abgangshafen zurückgeschickt zu werden, und zwar binnen festgesetzter Frist, nach deren Ablauf sie für Rechnung des Eigentümers verkauft werden. Ebenso wird bei Waren vorgegangen, die Neutralen gehören und nach Deutschland geschickt werden. Der Marineminister kann ausnahmsweise die Durchfahrt von Waren gestatten, die für ein bestimmtes neutrales Land bestimmt sind oder dorthin stammen. Die Bestimmungen, betreffend die Kriegskonterbande, bleiben in Kraft. Das Präsidium wird über die Frage befinden, ob die abgeleiteten Waren Deutschen gehören, für Deutschland bestimmt sind oder aus Deutschland stammen.

Aus dem Reichstage.

Die Kriegsinvaliden- und Hinterbliebenenversorgung. Die Kommission beriet am Mittwoch zunächst einige Resolutionen, in denen eine Abänderung der bestehenden Mannschaftenversorgungs- und Militärhinterbliebenengesetze gefordert wird. Vollkommene Minderheitsentscheidungen herrschten in der Kommission darüber, diese Gesetze unbedingt verbesserungsfähig seien. Auch seitens des Kriegsministeriums wurde zum Ausdruck gebracht, daß es eine vorläufige und heilige Pflicht des Reiches wäre, für die Kriegsinvaliden und die Hinterbliebenen der Gefallenen so weitgehend zu sorgen, als es irgend möglich sei. Seit Kriegsbeginn würden die Gesetze einer Prüfung unterzogen, die sich insbesondere auf zwei Punkte beziehen. Einmal sollen alle bestehenden Härten ausgemittelt werden, und dann sei es erforderlich, das Versorgungswesen mit den heutigen Verhältnissen in Einklang zu bringen. Da kein Tag vergehe, an dem nicht dem Kriegsministerium wertvolle Vorschläge unterbreitet würden, es sich auch gar nicht überlassen lasse, in welchem Maße nach dem Kriege Mittel zur Verfügung stehen werden, dürfe man die Anwesenheit nicht überstürzen. Die größten Härten werden schon jetzt auf dem Unterstützungswege beseitigt; dies geschähe besonders zugunsten unehelicher Kinder, die später im Gesetz berücksichtigt werden sollen.

Von mehreren Seiten wurde vorgeschlagen, den wichtigsten Vorständen schon jetzt auf dem Gesetzeswege zu begegnen; es solle daher sogleich die gesetzliche Abänderung der Hinterbliebenenversorgung unter Berücksichtigung der Renten nach dem letzten Einkommen der Gefallenen und Benutzung der von einer Anzahl wirtschaftlicher Verbände gemachten Vorschläge in Angriff genommen werden und die Kriegsinvalidenversorgung nach dem Kriege ihre Regelung finden. Eine solche Lösung hinführende Resolution wurde angenommen.

Zur Frage der Förderung der **Erwerbsfähigkeit der Kriegsinvaliden** erklärte der Chef der Medizinalabteilung des Kriegsministeriums, daß bei der ärztlichen Behandlung der Kriegsbeschädigten von vornherein die spätere Betätigung im Erwerbsleben berücksichtigt werde und daß die Behandlung fortgeführt würde bis zur möglichen Erreichung der Erwerbsfähigkeit.

Zusammenfassend kann über diese Beratungen gesagt werden, daß in ihnen das größte Wohlwollen der Parteien und beteiligten Regierungsstellen in der Frage der Kriegsinvaliden- und Hinterbliebenenversorgung zum Ausdruck kam. Daß diese ernste Frage dem Parteigerichte herausgehoben werden müsse, werden nachdrücklich mehrere Redner verschiedener Parteien betont.

Hiernach trat die Kommission in eine Besprechung des Belagerungszustandes, insbesondere der Ausübung der

Preszensur.

Der Staatssekretär des Innern erkannte die vaterländische Haltung der deutschen Presse aller Parteien an.

Nach längerer eingehender Beratung wurde bei Abstimmung der Antrag auf Erlass eines Gesetzes zur Einschränkung der Zensur abgelehnt; dagegen fand die Resolution Annahme:

1. den Bundesrat zu ersuchen, nach Friedensschluß mit tunlichster Beschleunigung den Entwurf des Artikels 68 der Reichsverfassung vorgezeichneten Reichsgesetzes über die Erklärung des Kriegszustandes vorzulegen. Darin ist auszusprechen, daß

die Militärbehörden an die bestehenden Rechtsnormen gebunden sind, soweit sie nicht unmittelbar durch das Gesetz selbst aufgehoben werden. Ferner ist in dem Gesetz zu ordnen, welche anderen Gesetze aufhebbar sind und von wem die Erklärung der Aufhebung auszugehen hat.

2. den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß die Zensur nicht über die volle Wahrung der Interessen der Landesverteidigung und des inneren Friedens hinausgeht, vor allem aber tunlichst gleichmäßig gehandhabt wird.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

In diesem Kriege gibt es neben der allgemeinen Wehrpflicht eine allgemeine Sparpflicht und eine allgemeine Zahlpflicht. Der Verschwender notwendiger Nahrungsmittel und der Mammonsknecht, der sich nicht von seinem Bargeld trennen kann, ist ebenso verächtlich wie der Deserteur! (Hilffreich im Reichstag.)

Freitag, den 19. März, Mittags 1 Uhr Schluß!

Locales und Provinzielles.

* **Laut einer Bekanntmachung** der hiesigen Bürgermeisterei findet die Auszahlung der Quartiergelder nunmehr statt. Schlußtermin der Auszahlung ist der 22. März.

* **Das Bier wird teurer.** In einer Versammlung der Gastwirte-Vereinigung kamen die geplanten Bieraufschläge zur Sprache. Angeblich wollen die Brauereien pro Hektoliter 5 Mark aufschlagen.

* **29** besuchte uns heute in aller Frühe. In tausender Fahrt überflog er unsern Ort in der Richtung nach Wiesbaden-Dogheim, dann im Morgennebel verschwindend.

Bierstadt. Die Freiwillige Feuerwehr Bierstadt hat dieser Tage wiederum ihren Mitgliedern im Felde eine Liebesgabe hinausgeschickt. Die Sendung enthielt diesmal Schokolade, Butter, Wurst und Käse und wird unseren Kriegern gewiß willkommen sein.

* **Eine Berichtigung** aus dem Kriegerlager sendet uns Herr Ludwig Kraft, derzeit Unteroffizier im Regt. 80. Weiter Herr! Teile ihnen hierdurch mit, daß ich bis jetzt noch keine Tapferkeitsmedaille bekommen habe, wohl aber bin ich zum Unteroffizier befördert.

(Von den Angehörigen war uns mitgeteilt worden, daß Kraft außer der Beförderung zum Unteroffizier auch die Tapferkeitsmedaille bekommen habe. Schriftleitung.)

So **Wiesbaden**, 17. März. Wegen Urkundenfälschung stand die Frau des Schlossers Karl Gude aus Magheim vor der hiesigen Strafkammer. Es wurde ihr zur Last gelegt, bei dem dortigen Konsumverein Waren auf Kredit entnommen zu haben und die Rechnung sodann mit dem Stempel des Geschäfts als „bezahlt“ versehen zu haben. Hierfür wird sie mit 2 Wochen Gefängnis bestraft. — Das Schöffengericht verurteilte den Ingenieur von Böhm, welcher sich auch nur Böhm mitunter nannte, früher in Köln und Wiesbaden, jetzt Berlin wohnhaft wegen Pfandverschleppung zu 100 Mark Geldstrafe. Die heutige Strafkammer rechnet geistige Minderwertigkeit ihm zu gute und ermäßigt die Strafe auf 50 Mark.

* **Sehen Sie das ist ein Geschäft**, das bringt auch was ein. Die Aktiengesellschaft der Böhmerberger Mühle in Niederlahnstein schließt das Jahr 1914 mit einem Reingewinn von 527 602 Mark ab. Das Seltsame aber ist, daß dieselbe Gesellschaft im Vorjahre mit einem Verluste von 117 229 Mark abschloß. Also hat nur der Krieg diesen wunderbaren Umschwung gezeitigt. Ja man sieht auch hier, wie einträglich manchen Geschäften der Krieg ist.

Es läuten die Glocken, was ist geschehen?
Seht wie die Menschen dort beisammen stehen!
Der Krieg zieht rot über's fruchtbare Land
Du kommst und reichst zum Abschied mir die Hand.
Mein Bruder — wohl mächt ich dich halten
Doch dich zieh'n höhere Gewalten.
So zieh denn hin und kämpf für deines Landes Ehr!
Ich bin beruhigt, mit Euch zieh' Nikes starkes Heer. —
Vor wen'gen Wochen sah ich abends
Den Mond als blut'ge Sichel hoch am Himmel steh'n
Die Völker stritten sich, die Fahnen weh'n
Es stand im Mondenhof ein Gott so hart
Es hieß ins Horn, wohl jedem ging's durchs Mark
In all' dem Blasen, Knallen, Pfeifen
Stand plötzlich da vor ihm, zum greifen
Der Göttin schönste die den Freund gehört
Der über viele Völker war empört.
Er sprach zu ihr: sieh' Nikes dort
Das Volk in „feldgrau“ führe fort;
Zieh' Du an seiner Spitze hin
Den Vorbeistreich ihm als Gewinn
Dann, sehr zurück Du zu Eirene bald! —
Und nickend ging von Ares die Gestalt.
Als später ich sie sah, erfüllend den Befehl
Du folgst ihr, ich mach' daraus kein Hehl
Auch sah ich nur Deutsche mit Vorbeistreich bekrängt —
Da plötzlich erwach' ich im dunklen Raum
Doch hoff' ich es war ein wahrer Traum.
Gewidmet von Deiner dich liebenden Schwester.

— **Kriegshumor.** Die verlassene Braut. „Aus welchem Anlaß seufzt du immer, wenn dein Blick auf das Kriegsbrot fällt?“ — „Ach, wegen des „A“... das muß ich immer an meinen Karl denken.“ — „Papa liebt aus der Zeitung: „Der General pfeifte mit seinem Stabe.“ Da ruft Fritz: „Das war sicher 'n Chines.“ — „Warum meinst du das?“ — „Gott, ein deutscher General ist doch nicht mit Stäben.“ (Reggendorfer Blätter.)

Aus Stadt und Land.

* **Aus dem Leben eines Sonderlings.** Man kennt mancherlei Gelübde aus der Geschichte, die ihre Aussteller berühmt gemacht haben; es sei nur an Isabella von Kastilien und Wallenstein erinnert. Wenn man Kleines mit Großem vergleichen darf, so gehört zu diesen Leuten auch der Rentier Julius Simon in Straßburg, der sich bei Ausbruch des Weltkrieges erhängt hat. Er hatte im Jahre 1870 die Kapitulation von Straßburg miterlebt und als eingekerkelter Franzosenfreund das Gelübde getan, seine Haustür nicht zu öffnen und die Fensterläden geschlossen zu halten, bis die Deutschen wieder aus Straßburg vertrieben seien. Als der Weltkrieg ausbrach, hat er wohl eingesehen, daß dieser Termin in unerreichbare Ferne gerückt ist, und deshalb hat er sich durch den freiwilligen Tod von seinem Gelübde gelöst. Das Haus dieses Sonderlings war in Straßburg allgemein bekannt. Es machte einen vernachlässigten Eindruck, da der Eigentümer keine Reparaturen ausführen ließ. Sein Umgang beschränkte sich auf einige alte Weiber. Trotzdem scheint der deutschfeindliche Rentier gewissen Freuden des Lebens nicht abhold gewesen zu sein. In einer öffentlichen Aufschrift wird sein Erbe, ein Richter in Paris, von einer Wormser Weinhandlung gemahnt, eine Rechnung für gelieferte Weine zu bezahlen, die sich der alte Herr bei Lebzeiten geleistet hatte. Man ersieht aus der Aufschrift, daß Simon wenigstens die Güte eines deutschen Tropfens zu schätzen wußte, denn unter den von ihm gekauften Weinsorten befinden sich solche, deren Preis pro Flasche bis zu 25 Mark beträgt.

* **Die Erben von Glogau.** Den Gastwirten in Glogau war es in letzter Zeit unendlich, genügend männliches Personal zu erhalten. Sie hatten deshalb die zuständige Militärbehörde ersucht, weibliche Bedienung zuzulassen. Die Kommandantur hat denn auch ein Einsehen gehabt und dem zarten Geschlecht den Einzug in Glogaus Mauern gestattet, aber mit einer Einschränkung. Die betreffende eigenartige Verfügung hat, wie der „Frankf. Ztg.“ berichtet wird, folgenden Wortlaut: „Durch die Kommandantur-Verfügung vom 1. Dez. 1914 ist die weibliche Bedienung in den Gast- und Schankwirtschaften der Stadt Glogau und der übrigen Ortschaften des Befehlswertbereichs ausnahmslos verboten worden. Um verschiedenen, neuerdings laut gewordenen Wünschen entgegenzukommen, will ich jedoch zulassen, daß in Zukunft weibliche Personen, die nachweislich über 50 Jahre alt sind, ohne weiteres zum Bedienen der Gäste Verwendung finden dürfen. — Für weibliche Personen im Alter von 30 bis 50 Jahren muß in jedem Falle eine Genehmigung der Kommandantur eingeholt werden. Für weibliche Personen unter 30 Jahren bleibt das bisherige Verbot unverändert in Geltung.“ — Die Glogauer sind sehr gefasst auf die Kuldmänner.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 18. März.

W. T. B. Großes Hauptquartier, den 18. März.

(Amtlich.) **Westlicher Kriegsschauplatz.**

Ein französischer Vorstoß auf unsere Stellungen am Südring der Loretohöhe wurde abge schlagen. Französische Teilangriffe in der Champagne, nördlich von Lemesnil wurden durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Ein dort gestern Abend erneut einsetzender französischer Angriff ist unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

In den Argonnen flauten die Gefechte gestern ab.

Französische Flieger warfen auf die offene elsässische Stadt Schlettstadt Bomben ab, von denen nur eine Wirkung erzielte, indem sie in das Lehrerinnen-Seminar einschlug, 2 Kinder tötete und 10 verletzte. Als Antwort darauf wurde heute die Festung Calais mit Bomben schweren Kalibers belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe auf unsere Stellungen zwischen Pissel und Orzhe, sowie nördlich von Prasnisch wurden auch gestern ohne Erfolg portgesetzt.

Westlich der Szwa machten wir 900 und östlich der Szwa 1000 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Einen billigen Erfolg errangen russische Reichswehrhaufen beim Einbruch in den nördlichen Zipfel Ostpreußens in Richtung auf Memel. Sie plünderten n. städtischen Dörfer u. Güter in Brand. Den Städten des von uns besetzten russischen Gebietes ist zur Strafe die Zahlung größerer Summen als Entschädigung anferlegt.

Für jedes von diesen Horden auf deutschem Boden niedergebrannte Dorf oder Gut werden 3 Dörfer oder Güter des von uns besetzten russischen Gebietes den Flammen übergeben werden. Jeder Brandschaden in Memel wird mit Niederbrennung der russischen Regierungsbäude in Suwalki und den anderen in unseren Händen befindlichen Gouvernements und Hauptorten beantwortet werden.

Oberste Heeresleitung.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 18. März.

Abends 8 Uhr: **Passions- und Kriegs-Wochen-Andacht.**

Die Gaben in diesen Bestunden sind zur Unterstützung der Angehörigen der zum Heere Einberufenen bestimmt.

Auf zur Zeichnung!

Nur noch wenige Stunden trennen uns von dem letzten Zeichnungstermin auf des Deutschen Reichs zweite Kriegsanleihe. Am 19. März mittags 1 Uhr wird die Anmeldungsliste geschlossen. — Wer bislang noch nicht seinen Teil zu der finanziellen Kriegserhaltung des Reichs beigetragen hat, muß sich mithin beeilen, wenn er seinen Pflichten als Staatsbürger und seinen Pflichten gegen sich selbst nachkommen will. **Ein jeder muß an dem großen Werk mitarbeiten.** Dessen muß nicht nur der reiche Mann eingedenk sein, sondern vor allem die zahlreichen kleinen und kleinsten Kapitalisten beiderlei Geschlechts. Denn so erfreulich auch die großen Zeichnungsanmeldungen sind, die täglich an den verschiedensten Stellen einlaufen — erforderlich ist und bleibt, daß das Heer der kleinen Sparer mit seinem Geld die Kriegsanleihe erwirbt.

Wenn man in den Zeitungen von den vielen Millionen und Hunderttausenden Mark liest, die dieser und jener Großbankier und Großindustrielle dem Vaterlande zur Verfügung stellen will, so kann leicht bei dem kleinen Mann der Gedanke aufstehen: auf meine paar Groschen kommt es nicht an! Weit gefehlt! Die Kriegsanleihe muß in die weitesten Kreise eindringen, weil wir den glänzenden Waffentaten unserer Truppen nur dann einen nachhaltigen Erfolg sichern können, wenn wir **Alle**, jeder nach seinem Können, unsere Kräfte einsetzen.

Die Kriegsanleihe darf aber auch in die weitesten Kreise bringen, denn es gibt keine bessere Kapitalanlage. Mehr als 5% Zinsen erhält der Erwerber unter Berücksichtigung des Anschaffungspreises von 98 1/2 %. Mehr als 5% Zinsen für ein Wertpapier allerersten Ranges, das er jederzeit durch Vermittlung von Banken und Bankiers wieder zu Geld machen kann, und auf das ihm jederzeit die staatlichen Darlehensstellen ein Darlehen gewähren. Und die hohe Verzinsung von 5% wird nicht etwa nur vorübergehend bewilligt, sondern mindestens bis zum Jahre 1924. Will dann das Reich zu dem niedrigeren Zinsfuß zurückkehren, den es vor Ausbruch des Krieges auf seine Anleihen gewährt hat, so kann es das nicht, ohne zuvor dem Anleihebefitzer die Rückzahlung von 100 Mk. Geld für 100 Mk. Schuldverschreibung anzubieten.

Wenn man sonst 5% Zinsen erlangen wollte, so mußte man sich eine Anlage beschaffen, die im allgemeinen ein erhebliches Risiko in sich barg. Jetzt wird das Allerbeste mit einer 5proz. Verzinsung geboten, und jeder noch so vorsichtige Sparer und Kapitalist, jeder Vermögensverwalter, jeder Vormund kann unbedenklich die seiner Verfügung unterstellten Gelder dahin leiten, wo sie die nützlichste, dem Schutze des Deutschen Reichs dienende Verwendung finden.

Auf die erste Kriegsanleihe waren, wenn man von der Anmeldung der Feldzugteilnehmer abzieht, von 1 177 235 Zeichnern mehr als 4 460 000 000 Mk. gezeichnet worden. Das war gewiß ein stattliches Resultat, das an manchen Stellen des Auslandes Neid, überall aber Bewunderung hervorrief. Und doch wird das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe noch ganz anders ausfallen, wenn nunmehr die **kleinen Sparer** vollständig an die Front treten! — Unter den 1 177 235 Zeichnern auf die erste Kriegsanleihe befanden sich nämlich 231 112, die Beträge von 100 und 200 Mk. und 241 804, die Beträge von 300 bis 500 Mk. anmeldeten. Es bedarf keiner Frage, daß diese Zahlen sich leicht vervielfachen lassen, wenn die kleinen Sparer erst wissen, daß es vor allem auch auf ihre Mitwirkung ankommt.

Das kleinste Anleihestück der Kriegsanleihe lautet über 100 Mk.; ein solches Anleihestück, das 5 Mk. Zinsen für das Jahr bringt, kostet 98 1/2 %, oder genauer, bei Einzahlung des Betrags bis zum 31. März, da die Zinsen bis zum 1. Juli sofort vergütet werden, nur 97 1/4 %. Das ist ein Betrag, den im Deutschen Reich nicht nur 200 000 oder 300 000 Leute mit Leichtigkeit aufbringen können, sondern sehr viel mehr.

Darum kleine Sparer: Auf zur Zeichnung! Die Reichsbank mit ihren fast 500 Filialen, sowie sämtliche deutsche Banken, Bankhäuser, öffentliche Sparcassen, Lebensversicherungs-gesellschaften, Kreditgenossenschaften und zahlreiche Postanstalten nehmen Anmeldungen entgegen. Niemand lasse sich die Gelegenheit einer so günstigen Bewertung seines Geldes entgehen; niemand veräume es, mit seiner Kraft für das Wohl des Vaterlandes einzutreten.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Quartiergelder erfolgt vom 18. bis 22. März 1915 bei hiesiger Gemeindefasse.

Die Quartierzettel sind vorzulegen.

Bierstadt, den 17. März 1915.

Die Gemeindefasse.

Bekanntmachung.

Die Rückstände an Hundesteuer, Gemeindesteuer und sonstigen Gemeindeabgaben sind alsbald an die Gemeindefasse einzuzahlen.

Bierstadt, den 17. März 1915.

Die Gemeindefasse.

Holzversteigerung.

Samstag, den 20. März 1915, mittags 12 Uhr, kommen im hiesigen Gemeindefeld Distrikt „Räinchen Nr. 4“

350 Rmtr. buchenes Scheit. u. Knüppelholz und 4000 Stück buchenes Wellen

zur Versteigerung.

Der Anfang wird bei Holzstoß Nr. 644 gemacht.

Bierstadt, den 10. März 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Stammholzversteigerung.

Mittwoch, den 24. März d. Js., vormittags 11 Uhr, werden in dem Nauroder Gemeindefeld Distrikt „Kellerstopp“, „Kochsborn“, „Röpschen“ und „Schlicht“ an Ort und Stelle versteigert:

129 Stück Eichen Stämme

von 160,80 Festmeter

20 „ Buchen

von 20,88 Festmeter.

Angebote auf den Festmeter können auf der Bürgermeisterei Naurod vor der Versteigerung eingelegt werden. Zusammenkunft im Ort am Rathaus.

Naurod, den 9. März 1915.

Der Bürgermeister: Hachenberger.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme an dem herben Verluste, der uns unverhofft so jäh getroffen hat, sage ich im Namen aller Trauernden herzlichsten Dank.

Minna Schild,

geb. Nabenhauer.

Landw. Consumverein e. G. m. unb. H. Bierstadt.

Samstag, den 20. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, findet im Vereinslokal Gasthaus „Zum Bären“ eine **Versammlung** statt, wozu die Mitglieder ergebnis eingeladen und erjucht werden, zahlreich zu erscheinen.

Tagesordnung:

1. Bestellungen von Rohlen für 1915.
2. Verschiedenes.

Ferner ersuchen wir die Mitglieder, die leeren Säcke zum Füllen der Saatkartoffeln sofort an den Kassier abzugeben.

Wir bemerken, daß von Industrie nicht ganz die Hälfte, von Frühkartoffeln das ganze Quantum der Bestellung geliefert wird.

Der Vorstand.

Consumverein für Hauswirtschaft Bierstadt.

Samstag, den 20. März, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „Zur Krone“ (Bes. Ludwig Mat) unsere

Jahreshauptversammlung

statt, wozu unsere sämtlichen Mitglieder mit der Bitte, um vollzähliges Erscheinen eingeladen sind.

265

Der Vorstand.

Donnerstag eintreffend:



Holl. Bratschellfische	Pfd. 28 Pfg.
Kablau i. Aussch.	65 „
Angelschellfische	Pfd. 50, 60, 70 „
Silberlachs i. Aussch.	Pfd. 60 „
Goldbarsch	50 „
Grüne Heringe	25 „
Frisch gew. Stockfisch	32 „

249

Vormals:

Sieber's Marinier-Anstalt

Mainz. Inh.: A. Zahn. Mainz.
5 Grosse Emmeranstr. 5. Fernspr. 1322.

Können Sie rechnen

dann decken Sie Ihren Fleischbedarf in Hirsch's Metzgerei.

Es kommen zum Verkauf:

Junges zartes fettes Rindfleisch 60

alle Stücke ohne Ausnahme

Pfund

Ia. Roastbeef

Pfund

Ia. Lenden

Pfund

Ia. Kalbfleisch Brust, Kotelett, Hals Pfd. 70

Prima Dauerwurst

per Pfund

Besonders empfehle:

Ia. Fleisch zum Schlachten zu den billigsten Tagespreisen

nur Metzgerei Hirsch, Mainz

17 Betzelsgasse 17.

Telephon 102

Achtung! 3 große Ausnahmetage!

Freitag, Samstag und Sonntag kommt zum Verkauf:

Prima fettes junges Rindfleisch alle Stücke per Pfund

Prima Lenden Pfd. 1.40 Prima Roastbeef Pfd. 90

Prima Fleisch zum Schlachten ohne Knochen per Pfund

Große Rindfleischstücke per Stück 4.40

Ferner prima Kalbfleisch alle Stücke, Keule, Nieren

braten, Brust, Bug per Pfund nur

Bevor Sie Ihren Einkauf machen, beachten Sie bitte

prima Ware und billigen Preise.

Jakob Goldschmidt, Mainz

Augustinerstraße 27, —: Telephon 1942.

Foto-Salon Mignon-Sonnenbilder

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale

an Schusterstr. 28 MAINZ an Schusterstr. 28

Einziges und Ältestes Geschäft am Platze.

Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Reli-

pass-Bilder in sofortiger Ausführung.

12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 50 Pfg.

12 Postkarten von Mk. 1.80 an.

Lieferung innerhalb 24 Stunden.

Entwickeln und Kopieren von Platten aller im Feld

gemachten Aufnahmen.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Petroleum überflüssig!

Empfehle Karbid-Tisch- und Wandlampen. Schönes, helles, weißes Licht. Billige Brennkosten. Vollkommen ungefährlich.

Neuheit: Karbid-Kerze

Mit dieser Kerze lässt sich jede Petroleumlampe in Karbidbeleuchtung einrichten.

Preis per Stück Mk. 1.75.

August Seel, Wiesbaden

Fahrräder, Auto-Zubehör und elektr. Kleinbeleuchtung
Bahnhofstrasse 6.

Garten-Arbeiter

werden gesucht von **Friedrich Hirsch, Autamm.**

Für meinen Gärtnereibetrieb, Spezialculturen und gemischte Topfpflanzen, Freilandculturen, Samengucht mit Versand nach dem In- und Auslande zu Ostern einen Lehrling. (178) Ferd. Fischer. (Autamm.)

3 Läuferschweine und 1 trächtiges Schwein hat zu verkaufen [259] Karl Vogel, Boldergasse 12.

Gegen **Ungeziefer** erhalten Sie bewährte sicher wirkende Mittel in der Drogerie von

Nic. Schollmayer, Mainz, Augustinerstr. 39.

Für unsere Soldaten **Feld-Taschenlampen** **Feld-Kochapparate** **Schlitzengraben-Peristyle** „Neuheit“, empfiehlt **H. Kneipp, Goldgraben, Wiesbaden.**

Henkel Bleich-Soda für den **Hausputz**

Landwirte baut Frühkartoffeln